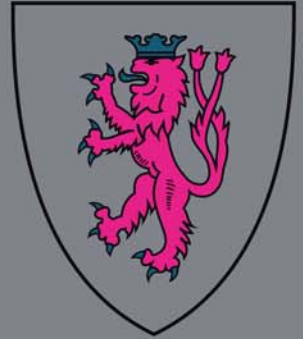


HOHENLIMBURGER HEIMATBLÄTTER

für den Raum Hagen und Iserlohn



Heft **10/2007**

Oktober 2007
68. Jahrgang

Die wiedergewonnenen Gartenanlagen von Schloß Hohenlimburg

In alter Zeit eine geläufige Ansicht

In nur wenigen Jahren nach der Jahrtausendwende hat sich der Außenbereich um Schloß Hohenlimburg grundlegend gewandelt. Damit konnte eine Ansicht zurückgewonnen werden, die aus eigenem Erleben nur die Generationen vor uns kannten. Bei einer vergleichenden Betrachtung von Luftbildern aus den Jahren 2003 und 2006 springen die Umwälzungen förmlich ins Auge. Im Juni des Jahres 2003 fotografierte Horst Pierdolla die Gesamtanlage aus der Luft. Wie seit Jahrzehnten, erstreckt sich der Wald nahezu bis an die Schloßmauern, die sich förmlich dahinter verstecken. Einzig die in jüngerer Zeit wiederhergerichteten – wenn auch noch unbepflanzten – *Weinterrassen* am Eingangsbereich lassen erahnen, dass sich an das Schloßgemäuer einst Gartenanlagen angeschlossen.

Rund drei Jahre später, am 16. September 2006, nahm der Oestricher Friedhelm Siegismund bei einer Ballonfahrt den Schloßkomplex aus ähnlichem Blickwinkel auf. Das Bauwerk zeigt sich nun von allen forstlichen Eingengungen befreit. Im Osten fällt das satte Grün auf der *Streuobstwiese*, dem *Diener-schaftsgarten*, ins Auge.¹⁾ Jenseits des Daches des neuen Palas sieht der Betrachter nördlich eine breite Rasenfläche, durchzogen von Wegen. Es ist der wiedererstandene *barocke Herrschaftsgarten*. Im südlichen Bereich, am bewaldeten Hang zur Unternahmer, schlängelt sich der neue Rundweg um das Bauwerk. Oberhalb dieses Weges zeigt sich der *Wehr-gang* im Zustand der Sanierungsarbeiten, den nach Blitzschlag wiedererrichteten nördlichen *Wehrturm* umhüllt noch eine Plane.²⁾ Auf den dem Schloß vorgelagerten Terrassen im Süden sind die Holzgestelle an den dort



Schloß Hohenlimburg im Juni 2003. Luftaufnahme (von Süden).

Foto: Horst Pierdolla



Schloß Hohenlimburg am 16. September 2006. Luftaufnahme. Foto: Friedhelm Siegismund

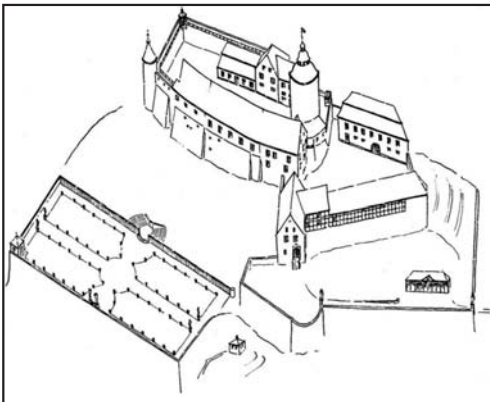


Bild des Schlosses zur Zeit Graf Moritz Casimirs I. von Bentheim-Tecklenburg (1701-1768), unter dessen Regentschaft das Gartenparterre angelegt worden war.

Quelle:

Erich Nordmar: Schloß Hohenlimburg – Die Baugeschichte einer westfälischen Höhenburg (1960), S. 53.

gesetzten *Weinstöcken* erkennbar³⁾ Der nord-westliche Waldhang ist von Hochstämmen befreit.

Graf Moritz Casimir I. von Bentheim-Tecklenburg (1701-1768) war es, der die Burg zum Residenzschloß ausbaute und in diesem Zusammenhang die barocke Gartenanlage im Norden schuf. Erich NORDMAR schreibt: „Vor der Nordwestseite des neuen Palas war in einem durch den Geländeabfall bedingten Abstand von rd. 30 m ein breitgelagertes Gartenparterre in den Maßen 68 x 32 m angelegt worden, in das man von der Schloßseite über eine doppelläufige, symmetrische Treppe hinabstieg. An der Hangseite des Berges war die Aufführung einer rd. 10 m hohen Stützmauer notwendig geworden, um einen ebenen Platz zu bekommen. Der Garten wurde regelmäßig aufgeteilt, obeliskförmig geschnittene Bäumchen und Statuen begleiteten seine Wege, ein quadratisches Garten-

häuschen betonte die eine äußerste Ecke der Anlage" (zitiert aus: Schloß Hohenlimburg – Die Baugeschichte einer westfälischen Höhenburg, S. 45. Hagen, 1960).

Das Erscheinungsbild des einstigen Herrschaftsgartens wandelte sich in vielen Jahrzehnten. So vereinfachte man später die Treppenanlage zur Gartenterrasse. Die Statuen wie das Gartenhäuschen verschwanden. Im frühen 20. Jahrhundert dienten Teile der Fläche als Gemüsebeet. Moritz Casimir Fürst zu Bentheim-Tecklenburg berichtete im Jahre 1995 (Hohenlimburger Heimatblätter, Nr. 5/95), dass man 1950 im Schloßgarten das Grab eines (deutschen?) Soldaten mit Holzkreuz und Stahlhelm fand. Er starb am Ende des 2. Weltkriegs offenbar im Schloß, wo sich in den letzten Kriegstagen ein Lazarett befand. Später sei es zu einer Umbettung auf einen großen Soldatenfriedhof gekommen. In den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg wurde der Garten allmählich zu Wald.

Heimatverein: Einsatz seit Generationen

In Generationen ist der Zeitraum zu bemessen, in dem sich der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. mit Schloß Hohenlimburg beschäftigt. Das gilt in vielerlei Hinsicht, auch für den Zustand der Außenanlagen. Beschränken wir uns bei einem kurzen Rückblick auf die Schloßgartensituation mit der Zeit ab 1980, dem Jahr, in dem der Ort unter dem Motto „750 Jahre Hohenlimburg“ ein großes Jubiläum feierte. Der einstige barocke Herrschaftsgarten war in dem unzugänglichen, halb verwilderten, halb aufgeforsteten Gelände schon damals nur zu erahnen. Im Hinblick auf das bevorstehende Fest machte der Heimatverein die damalige Bezirksvorsteherin Marie Schumann darauf aufmerksam, dass die Bäume in diesem Areal längst keinen Blick mehr auf den Ort zulassen. Es konnte erreicht werden, dass das städtische Grünflächenamt in einer mehrtägigen Aktion



Die verfallene Treppe im ehemaligen Schloßgartenparterre, Februar 1980. Foto: Widbert Felka

zu Beginn des Jubiläumsjahres eine Durchforstung des Geländes übernahm, eine Maßnahme, die für wenige Jahre eine Entlastung brachte. Die verwunschene, längst aber funktionslose Treppe in den Terrassen des einstigen Herrschaftsgartens trat zutage. Nebenbei bemerkt, baute die Stadt Hagen im Frühjahr des Jubiläumsjahres den Fahrweg durch den Wald zum Schloß aus.

Eine Bergungsaktion im Unterholz des einstigen Barockgartens startete der Verein unter seinem damaligen Vorsitzenden Gerhard Esser am 17. September 1983. Es galt, den dort aufgestellten steinernen „Sarg“, also einen Kenotaph, den Vandalen mittlerweile in den Abhang gerollt hatten, in den Schloßinnenhof zu verlagern. Mit vereinten Kräften einer zwölfköpfigen Mannschaft aus Vereinsaktiven und der Hilfe des fürstlichen Försters Klaus Buhl, der Geräte und seinen Geländewagen zur Verfügung stellte, gelang das Vorhaben. Seither steht der Kenotaph im östlichen Bereich des Innenhofs, unterhalb



Einsatz des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. am 17. September 1983: Bergung des Kenotaphs im ehemaligen Schloßgarten und Verlagerung in den Schloßhof. Obere Reihe: Oberförster Klaus Buhl (Kopf linksaußen), Folkert Schuerhoff, Gerhard Esser, Wilhelm Bleicher. Untere Reihe: Heiner Buhrs, Bernhard Korreck, Hartmut Weber.
Foto: Widbert Felka

des Wehrgangs.⁴⁾ Im Jahr 1991 wiederum behinderten wieder einmal nachgewachsene Bäume die Sicht ins Tal so sehr, dass der damalige Bezirksvorsteher Gerd Glod auf Bitten des Vereins bei Förster Klaus Buhl eine moderate Durchforstung erreichen konnte.

Im Dezember 1993 legte der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. eine umfassende Bestandsaufnahme der Situation auf Schloß Hohenlimburg vor.⁵⁾ Unter anderem wurde darin erstmals aus der Sicht von Landschaftsarchitekten eine Betrachtung zum einstigen barocken Höhengarten auf dem Schloß angestellt.⁶⁾ In diesem Memorandum forderte der damalige Hagener Oberbürgermeister, dass der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. künftig eine weitergehende Rolle bei der Sicherung des Schlosses übernehmen sollte. Eine gemeinsame Kraftanstrengung sei geboten. Diese Forderung hat der Verein angenommen und seine Rolle stets ganzheitlich gesehen, nicht nur was Publikationen zum Thema angeht. Bis zu einem entscheidenden Durchbruch sollte indessen mehr als ein Jahrzehnt ins Land gehen. Er wurde dadurch möglich, dass die *Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege* (kurz *NRW-Stiftung* genannt) auf den Plan trat.⁷⁾ Sie fördert bürgerschaftliches Engagement.

Planungen der Landschaftsarchitektin, erste Umsetzungsschritte, Gutachten einer Unternehmensberatung

Nach der Übernahme der Verantwortlichkeiten im Rhedaer Fürstenhaus durch *Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg* kam in der Zeit um die Jahrtausendwende eine bisher unbekannte Dynamik in das Geschehen um Schloß Hohenlimburg. Auch für die Ehefrau des Erbprinzen, *Marissa Prinzessin zu Bentheim-Tecklenburg*, wurde das Schloß zur Herzenssache. Seinen Anteil an der neuen Entwicklung hat der Ende der neunziger Jahre neu ins Amt gekommene *Kanzleidirektor Albrecht Wrede*. Investitionen in die Gesamtanlage Schloß Hohenlimburg und ihre Zukunft waren und sind nicht zu übersehen.

Im Jahre 2000 erhielt die Iserlochner *Landschaftsarchitektin Ina Bimberg* vom Fürstenhaus den Auftrag, eine erste garten-
denkmalpflegerische Leitkonzeption zu erar-
beiten. Erklärtermaßen sollte sie als Basis für
neue, zeitgemäße Nutzungs- und Entwick-
lungsüberlegungen und gegebenenfalls auch
für die Akquisition von Fördermitteln einge-
setzt werden.⁸⁾ Hilfreich war nach Aussage
der Landschaftsarchitektin, dass sich in den
Jahren 1994 und 2000 gleich zwei Diplom-
arbeiten mit den Schloßgärten auseinander-
gesetzt hatten. Einschränkend stellt sie fest:
„Leider bestanden weder in den vorher
genannten studentischen Arbeiten noch im
Auftragsumfang für die Konzeption die zeit-
lichen und finanziellen Möglichkeiten für
eine detaillierte, gartenhistorische Sichtung
des fürstlichen Archivs in Rheda. Dort
werden die textlichen und kartographischen
Quellen zu den Hohenlimburger Gärten ver-
mutet – soweit überhaupt vorhanden –, weil
beim Umzug 1756 sämtliche Archivunter-
lagen mit nach Rheda überführt wurden.“

Eines war bei dem eingangs erwähnten Luft-
bild aus dem Jahre 2003 nicht zu erkennen,
weil außerhalb des Blickwinkels liegend: Im
Jahre 2001 kam es bei dem Vorhaben, die
Gärten auf Schloß Hohenlimburg zurück-
zugewinnen, zu ersten Maßnahmen im
Gelände. Nachgeformt wurde die Terrasse
über dem einstigen barocken Herrschafts-
garten. Auch die desolate, in Jahrzehnten
zum Teil zerstörte Trockenmauer zwischen
Terrasse und einstigem Barockgarten konnte
saniert, die dahin führende Treppe in einen
wieder begehbaren Zustand gebracht wer-
den. Darüber hinaus wurden bis zum Früh-
jahr 2002 bereits die Trockenmauern auf den
Terrassen des künftigen Weinbergs (damals
noch als „Kräutergarten“ bezeichnet) nahe
dem Eingang zum Schloßareal weitgehend
saniert. Ausführendes Unternehmen war
die Landschaftsbaufirma Dipl.-Ing. Stefan
Sallermann, Hagen.⁹⁾

Bei der Stadt Hagen setzte sich der damalige
Leiter des Bauverwaltungsamtes – mit dem
Zuständigkeitsbereich Untere Denkmal-
behörde –, *Herbert Höhle*, in vorbildlicher
Weise persönlich für die Realisierung der
weitgefaßten Pläne ein. Schon bei dem

Anfang der neunziger Jahre dringend not-
wendigen Ersatz für die bald 100 Jahre alten
Schieferplatten auf dem Hauptgebäude des
Schlosses war er auf Seiten der Stadt der
Motor, dem es gelang, öffentliche Fördertöpfe
aufzutun. Im Jahre 1993 wurde das Dach mit
rund 60.000 Schieferplatten neu gedeckt.
Zusammen mit dem damaligen Stadtbaurat
artikulierte Höhle seinerzeit auch erste Vor-
stellungen für eine Zurückgewinnung der
Gärten am Schloß.¹⁰⁾

Über seine Verwaltungstätigkeit hinaus war
sich Herbert Höhle schon Anfang der neun-
ziger Jahre nicht zu schade, in seiner Freizeit
auch persönlich mit anzupacken: Er war
mit dabei, als Mitglieder und Freunde des
Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohen-
limburg e.V. bei einem Arbeitseinsatz am 27.
März 1993 auf den Terrassen des ehemaligen
Kräutergartens (heute Weinterrassen) wild
gewachsene Ahorn-Jungbäume fällten. Und
auch bei der Anpflanzung der Streuobstwiese
im östlich gelegenen ehemaligen Diener-
schaftsgarten durch den Heimatverein am
15. Oktober 2005 wirkte er mit. Höhle –
inzwischen pensioniert – steuerte eine Reihe
Pflaumenbäumchen aus seinem Garten in
Haspe bei und pflanzte sie zusammen mit
einem Helfer im südlichen Grenzbereich der
Wiese persönlich ein.

Dem Einsatz des Amtsleiters Höhle ist es
zu danken, dass die Dinge um die Wieder-
gewinnung der Schloßgärten nicht nur büro-
kratisch abgearbeitet wurden. Das gilt auch
für die Mitarbeiter der Hagener Unteren
Denkmalbehörde unter *Sabine Teubner-
Treese*. Es gelang, bei der ersten Bauphase
Anfang dieses Jahrzehnts auf Landesebene
öffentliche Mittel zu akquirieren, zu denen
aber ein „örtlicher Eigenanteil“ kommen
musste. Der Verein für Orts- und Heimat-
kunde Hohenlimburg e.V. beteiligte sich an
beiden Maßnahmen finanziell: Im Jahre 2001
spendete er 5000 DM für die Wiederherrich-
tung der Terrassen des heutigen Weinbergs.
Koordiniert durch die Volksbank Hohenlim-
burg und unter maßgeblichem Engagement
von Hohenlimburgs *Bezirksvorsteher Her-
mann Hulvershorn*, kam es zu einer Spen-
denaktion für die Restaurierung der
Trockenmauer im ehemaligen barocken



Obstbäume im ehemaligen Dienerschaftsgarten, gepflanzt durch Mitglieder und Freunde des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. am 15. Oktober 2005.

Foto: Peter Schöne, Oktober 2005



Anlage des Weinbergs auf den Terrassen südlich des Schlosses am 25. Mai 2005. Helfer vom Bürgerverein Wesselbach e.V. stellen sich nach ihrer guten Tat zum Gruppenbild.

Foto: Peter Mager

Schloßgarten. Der Heimatverein beteiligte sich im Jahre 2003 mit einem Betrag von 1000 EUR auch daran.

Teil der landschaftsplanerischen Maßnahmen in diesen Jahren war das Schaffen eines *Rundwegs* um das Schloßgebäude. Er ermöglicht nun auch einen Zugang zu der bis dahin verborgenen Südseite am Waldhang zur Unternahmer, heute wichtiger Bestandteil einer Führung um das Bauwerk. Auch wurde eine direkte Verbindung vom Schloßhof zur Südseite über die nur Wenigen bekannte Treppe geschaffen. Noch vor der späteren Freilegung der Fläche des künftigen Schloßgartens ließ das Fürstenhaus in jener Phase erste Sichtachsen in den Wald schlagen, um das Schloß besser ins Blickfeld des Betrachters unten in der Stadt zu rücken. Um 2005, als mit der Bepflanzung der Weinterrassen und der Streuobstwiese die ersten Gartenflächen zurückgewonnen werden konnten, zog man zwischen dem Gesamtareal und dem Wald einen *Wildzaun*. Rehe und auch Wildschweine sollen so aus den Gärten ferngehalten werden.

Im November 2001 wurde die Krefelder Unternehmensberatung *CULTURPLAN* damit

beauftragt, in einem Gutachten Aussagen zum Standort Schloß Hohenlimburg, zur Entwicklungsperspektive und Profilierung und zu den Zielgruppenpotentialen zu treffen (s. Fußnote 7). Das Gutachten wurde gut ein Jahr später vorgelegt und trägt das Datum 17. November 2002. Zu den Gärten am Schloß trifft es folgende Aussage: „Durch Restaurierung der ehemaligen Höhen- und Kräutergärten soll das Schloß wieder weithin sichtbar werden. Der einzigartige Blick vom Schloß in das Lennetal mit seinen Industriewerken, auf die Häuser von Hohenlimburg und die bewaldeten Höhenzüge um Hagen soll zum Verweilen und Sinnieren einladen. Es wird ein erhabener Eventplatz für Open-air-Veranstaltungen gewonnen, den es im Ruhrgebiet kein zweites Mal gibt.“

Förderung durch die NRW-Stiftung und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Auf der Grundlage dieses Gutachtens wurden Ende 2003 von den drei auf dem Schloß engagierten Vereinen (Förderverein Deutsches Kaltwalzmuseum e.V., Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V.)

Restaurierung der historischen Gärten und Mauern am Schloss Hohenlimburg

Bauherr:
Freundeskreis Schlossspiele Hohenlimburg e.V.
Am Berge 3
58119 Hagen-Hohenlimburg

Planung und Bauleitung:
Bimberg Landschaftsarchitekten
Gut Lenninghausen
58640 Iserlohn
Fon 02378 2210 Fax 02378 2055

Ausführende Firmen:
Boymann Garten- und Landschaftsbau
GmbH & Co. KG
Bockenfelder Str. 216
44388 Dortmund

HKW Hohenlimburger Kalkwerke GmbH
Oeger Str. 39
58119 Hagen-Hohenlimburg



Die Finanzierung erfolgt mit Mitteln der Nordrhein-Westfalen Stiftung und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt

**Bauschild
vor dem Eingang
zum Schloßgarten.**

**Foto: WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU, Andreas Reitmajer,
14. Juni 2006**



Als nördliche Begrenzung des Schloßgartens entsteht im April 2006 die Gabionenmauer, gefüllt mit Kalksteinen aus dem Steinbruch zwischen Oege und Steltenberg.

Foto: WESTFALENPOST, Stefan Scherer, 19. 4. 2006

Anträge auf Förderung durch die NRW-Stiftung gestellt. Teil dieser Anträge war die Wiedererrichtung des barocken Schloßgartens. Als Antragsteller für diese Maßnahme und Empfänger der im März 2004 bewilligten Mittel in Höhe von 300.000 EUR und damit auch als Bauherr trat der *Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V.* unter dem Vorsitz von *Hermann-Josef Voss* auf. Die Umsetzung der drei geförderten Projekte wurde von der Unternehmensberatung CUL-TURPLAN unter *Prof. Peter Vermeulen* professionell betreut, also die Wiedererrichtung des barocken Schloßgartens ebenso wie die Sanierung des Wehrgangs und der Ausbau des Deutschen Kaltwalzmuseums.

Die Komplexität der Aufgabe Wiedererrichtung des Herrschaftsgartens machte es erforderlich, weitere Mittelgeber zu gewinnen. Die Tatsache, dass die geplante große *Gabionenmauer* zur Begrenzung und Absicherung der Gartenfläche im Hang innovativen Wert auf

dem Gebiet der Ökologie hat, führte zu einer weiteren Fördermaßnahme, und zwar durch die *Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Osnabrück (DBU)*. Empfänger der Förderung in Höhe von 125.000 EUR war wiederum der Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V.

Der Verfasser stellte Kontakte zu den Geschäftsführern der *Hohenlimburger Kalkwerke GmbH (HKW)*, Dr.-Ing. Christian Lange und Dr. Matthias Lange, her. Ergebnis dieser Gespräche war, dass sich das Unternehmen bei der Lieferung von Schotter und Splitt für den Wegebau, von Beton als Unterbau für die Gabionenmauer und von gebrochenem Kalkstein als Füllmaterial für die Gabionen u. a. in hohem Maße entgegenkommend zeigte. Schon im Vorjahr 2005 hatten sich die HKW beim 100-jährigen Firmenjubiläum mit Hohenlimburg verbunden gezeigt. Das Unternehmen verzichtete auf Geschenke zugunsten einer zweckgebundenen Spende an den Verein für Orts- und Heimatkunde

Hohenlimburg e.V. für die Außenanlagen von Schloß Hohenlimburg. Auf diese Weise kamen Mittel von rund 10.000 EUR zusammen, die der Verein für verschiedene Einzelmaßnahmen im Außenbereich verwendete, so für die Anschaffung von Obstbäumen, die im einstigen Dienerschaftsgarten gepflanzt wurden.

Wie Ina Bimberg schreibt, bezeichnen die Katasterunterlagen und Güterverzeichnisse eine ganze Reihe weiterer Flurstücke als „Garten“, führen dazu jedoch keine weiteren zusätzlichen oder detaillierten Angaben. Man könne also davon ausgehen, dass es um das Schloß weitere Gärten – insbesondere Nutzgärten, Obstanlagen und Weinterrassen zur Versorgung der Schloßbewohner gegeben habe. In dieser Reihe wird auch das Areal am Bergfried zu sehen sein. Dort ließ der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. – angeleitet durch das Landschaftsarchitekturbüro Bimberg und unterstützt durch Aktive des *Bürgerverein Wesselbach e.V.*, der in Eigenregie bereits auf den vorgelagerten

Terrassen nahe dem Eingang Weinstöcke gepflanzt hatte, – im Jahre 2006 einen *Kräutergarten* wiedererstehen. Die Koordinierung übernahm Vorstandsmitglied und Kulturwart *Peter Schöne*.

Im Eingangskapitel war die Rede davon, dass die Fläche des ehemaligen Herrschaftsgartens im Laufe der Jahrzehnte nach dem 2. Weltkrieg allmählich zu Wald wurde. Ähnlich verhielt es sich mit dem einstigen Dienerschaftsgarten, in dem aber noch ein paar unterentwickelte Obstbäume entdeckt wurden.

Der barocke Schloßgarten war offenbar systematisch mit Buchen und Lärchen aufgeforstet worden. Das hatte bei der geplanten Rückumwandlung zur Folge, dass zunächst einmal ein zeitaufwendiges forstrechtliches Waldumwandlungsverfahren in Gang gesetzt werden musste. Darüber hinaus war von der Landschaftsarchitektin ein *landschaftspflegerischer Begleitplan* zu erstellen, um eine *Ausnahmegenehmigung* von den Festsetzungen



Der rekonstruierte Schloßgarten nimmt Gestalt an. Julia Dettmann, Geschäftsführerin der Schloß Hohenlimburg gGmbH, macht sich am 14. Juni 2006 ein Bild vom Stand der Arbeiten.
Foto: WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU, Andreas Reitmajer

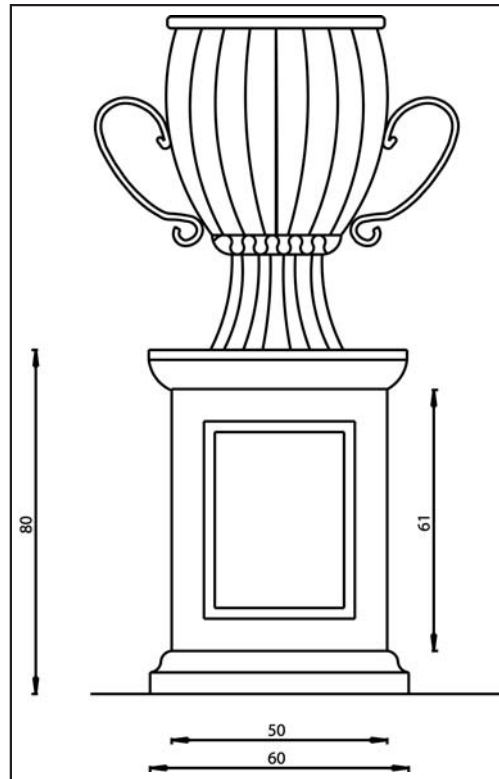
des *Landschaftsplans Hagen als Landschaftsschutzgebiet* zu erreichen, mit der sich mehrere amtliche Stellen zu befassen hatten.

Nachdem diese Klippen erfolgreich umschifft waren, konnte am 15. März 2006 im ehemaligen Herrschaftsgarten die Rodungsaktion zur Rückgewinnung der Gartenfläche gestartet werden. Ausführendes Unternehmen bei der (Teil-)Rekonstruktion des barocken Höhengartens war die Dortmunder *Garten- und Landschaftsbaufirma Boymann GmbH Co KG*. Am 20. April 2006 berichtete die *WESTFALENPOST* über die im vollen Gange befindlichen Arbeiten an der Gabionenmauer im Hang des Schloßbergs, gefüllt mit Hohenlimburger Kalkstein. Die *WESTFÄLISCHE RUNDschau* stellte in ihrer Ausgabe vom 17. Juni 2006 u. a. den Stand der Arbeiten im Garten vor, der gerade geplant wurde und in dem sich das neue Wegekreuz schon abzeichnete. In die Terrassenfläche wurden Strom- und Wasseranschlüsse verlegt. Das Gelände entlang der Trockenmauer stellte die Letmather Schlosserei Reinacher her. Bei der eingangs erwähnten Ballonfahrt am 16. September 2006 ließen die Konturen des Gartens das heutige Erscheinungsbild bereits weitgehend erkennen. Anpflanzungen von Hecken und Eiben kamen später hinzu.

Geplant ist, im Schnittpunkt der Wegeachsen des wiedererstandenen Schloßgartens ein Postament mit einer Vase als Krönung aufzustellen. Bei Redaktionsschluss im August 2007 war das Element aus Ruhrsandstein bei der Hagener Firma Bartscher und Wortmann, die schon für die Sanierung des Wehrgangs verantwortlich zeichnete, noch in Arbeit.

Jahrzehntelang versäumter Schnitt der Eiben

Ein Kapitel für sich sind die zwischen dem Schloßgebäude und dem zurückgewonnenen barocken Schloßgarten stehenden mächtigen Eiben. Diese Baumart ist gut für den Schnitt geeignet und, regelmäßig zurückgeschnitten, die Zierde eines Gartens. Unter diesem Aspekt dürfte es vor sehr langer Zeit zur Anpflanzung der Eiben gekommen sein. Anzunehmen ist, dass sie ursprünglich



Ein Postament aus Ruhrsandstein mit Vase, aufzustellen im Schnittpunkt der Wegeachsen des Schloßgartens (Zeichnung).

gärtnerisch beschnitten wurden. In den langen Jahrzehnten der Vernachlässigung, die schließlich zur Verwilderung des Schloßgartens führte, haben sie sich indessen zu mächtigen Bäumen entwickelt. Sie verstellen die Sicht auf das Tal und, mindestens ebenso gravierend, die Sicht vom Tal auf das Schloß, von dem lange Jahre nur noch das Dach zu sehen war. Es ist einsichtig, dass dieser Zustand geändert werden muss, wenn sich Baumschützer mit dem hier notwendigen Umdenken auch schwer tun. Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang bleiben, dass im wiedererstandenen barocken Schloßgarten im Frühjahr 2007 junge Eiben in großer Zahl gepflanzt wurden.

Der Orkan Kyrill entwurzelte in der Nacht vom 18. zum 19. Januar 2007 mindestens eine der alten Eiben. Ein großer Teil einer zweiten Eibe brach ab. In Folge dieses Natur-



Eine Folge des Orkans Kyrill: Entwurzelte Eibe zwischen den Gartenterrassen und dem Schloßgebäude.

Foto: Widbert Felka, 20. Januar 2007

ereignisses wurden die dort verbliebenen Nadelbäume als Maßnahme der Verkehrssicherungspflicht in ihren Spitzen beschnitten, mit dem positiven Nebeneffekt, dass vom Tal aus zumindest eine Fensterreihe des Schloßgebäudes zu sehen ist. Doch nach wie vor wird der Blick auf das Gebäude verstellt, ein Zustand der sich mit dem zurückgewonnenen Gesamtensemble Schloß Hohenlimburg nicht verträgt. Schon im Herbst 2006 war es, im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung des historischen Wehrgangs, zu einer sehr zurückhaltenden Baumbeschneidung bei den Eiben im Schloßhof gekommen. Auch an dieser Stelle war die pflegende Beschneidung der – heute teils kränkelnden – Nadelgehölze den Gärtnern vor vielen Jahrzehnten entglitten, sprich eingestellt worden.

Die Einweihung des barocken Höhen Gartens am 3. Mai 2007

Im wesentlichen konnte der barocke Schloßgarten noch im Jahre 2006 wiedererrichtet werden. Für weitere Anpflanzungen wurde das nächste Frühjahr genutzt. Der Bauherr war sich mit der NRW-Stiftung und dem Fürstenhaus einig, zur offiziellen Eröffnung erst in der „warmen Jahreszeit“ des Jahres 2007 einzuladen. Gewählt wurde der 3. Mai 2007. Die Öffentlichkeit hatte an dem darauffolgenden Samstag und Sonntag, dem 5. und 6. Mai, die Gelegenheit, die zurückgewonnenen Gartenanlagen zu besichtigen, wovon in

starkem Maße Gebrauch gemacht wurde. Die Presse berichtete von 3300 Besuchern an dem Wochenende nach der Eröffnung. Zum Gelingen beider Veranstaltungsteile trugen ein vielseitiges, vom Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V. organisiertes Rahmenprogramm und nicht zuletzt Sonnenschein mit schon sommerlichen Temperaturen bei. An den beiden Tagen der – kostenlosen – Öffnung des Gartens für die Öffentlichkeit traten zahlreiche musiktreibende Vereine und andere Gruppen aus Hohenlimburg und Umgebung auf.

Am Eröffnungstag ergriffen Schloßherr Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg, Franz-Josef Kniola, Präsident der NRW-Stiftung, Lutz Töpfer – M.A. Umwelt und Kulturgüter – von der DBU, Staatssekretär Günter Kozłowski vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Landschaftsarchitektin Ina Bimberg, Bürgermeisterin Brigitte Kramps und Hermann-Josef Voss, Vorsitzender des Freundeskreises Schloßspiele Hohenlimburg e.V., das Wort.

Nachstehend veröffentlichen wir den Redetext von Präsident Kniola, von Lutz Töpfer und von Landschaftsarchitektin Ina Bimberg. Angemerkt sei, dass Präsident Kniola bei seiner Einleitung in freier Rede gegenüber dem Abdruck einige weitere Aspekte einstreute.

Ansprache Franz-Josef Kniola, Präsident der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

„In Hohenlimburg können wir erleben, wie ein bauliches Juwel aus dem Dornröschenschlaf geweckt wird. Viel ist in den vergangenen zweieinhalb Jahren hier auf dem Gelände passiert:

Vor den Toren führen jetzt neu angelegte Wege um das Schloß. Der restaurierte Wehrgang des Schlosses konnte wieder für Besucher freigegeben werden, nachdem er 30 Jahre lang geschlossen war! Auch die Arbeiten zur Erweiterung und Neugestaltung des Kaltwalz-Museums – so habe ich gehört – gehen zügig voran. Und es gibt die neuen Gartenanlagen, die wir heute auch ganz offiziell eröffnen können. Als vor etwa eineinhalb Jahren die Pläne für die Neugestaltung der Gärten gemacht wur-

den, haben sich die Mitglieder des Bürgervereins Wesselbach spontan bereit erklärt, ehrenamtlich die Weinterrasse des Schlosses anzulegen und zu pflegen – darüber hat sich die NRW-Stiftung ganz besonders gefreut!

Gefreut haben wir uns auch, dass es dem Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. gelungen ist, 30.000 Euro an zusätzlichen Mitteln für die Gärten einzuwerben. Das ist eine stolze Summe und von Herrn Felka und den Mitgliedern des Heimatvereins eine großartige Leistung. Hier zeigt sich einmal mehr, dass es gelingen kann, Menschen für den Erhalt, für die Bewahrung ihrer Heimat zu begeistern und zum Mitmachen zu bewegen.

Auch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung – meine Damen und Herren – hilft gern beim Erhalt der Schloßanlage. Insgesamt 1 Mio. Euro gibt die NRW-Stiftung für die Gestaltung der Außenanlagen mit Gärten und dem Wehrgang, und für die Neugestaltung und die Erweiterung des Kaltwalz-Museums. Mit dieser Fördersumme gehört das Schloß Hohenlimburg zu den größten Projekten der NRW-Stiftung aus den vergangenen Jahren.

Rund 1.600 Projekte hat die NRW-Stiftung seit ihrer Gründung vor 20 Jahren fördern können. Unter all diesen Förderungen nimmt das Schloß Hohenlimburg eine besondere Stelle ein: Man kann ohne Zweifel sagen: das Schloß Hohenlimburg gehört – nicht nur wegen der Höhe der Fördersumme – zu den Leuchttürmen unter den Stiftungsförderungen.

Es gab für die NRW-Stiftung viele gute Gründe, sich hier mit einer so hohen Summe für das Schloß Hohenlimburg zu engagieren:

Da ist zuerst einmal die Schloßanlage selbst. Der Einsatz für diese einzige mittelalterliche Höhenburg in Westfalen, die weitgehend im Ursprungszustand erhalten blieb, ist ohne Zweifel sofort nachvollziehbar. Die NRW-Stiftung hat aber auch deshalb ganz besonders gern gefördert, weil der Erhalt des Schlosses offenbar ganz vielen Menschen am Herzen liegt. Es sind hier mehrere Vereine, die sich ehrenamtlich für das Schloß einsetzen. Das sind:

1. Der Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg,
2. der Freundeskreis der Schloß-Spiele,
3. der Förderkreis des Kaltwalzmuseums, und auch
4. der Bürgerverein Wesselbach, der sich so liebevoll um die Rebstöcke am Hang kümmert –

Ihnen allen sind wir zu Dank verpflichtet.

Die Mitglieder dieser Vereine setzen sich beispielhaft für dieses Schloß und seine Anlagen ein – und genau für dieses ehrenamtlich-bürgerschaftliche Engagement ist die NRW-Stiftung gern als Partner mit im Boot.

Hier am Ort des Geschehens hat es zudem die gemeinnützige Gesellschaft Schloß Hohenlimburg verstanden, das Engagement dieser Vereine und die Kräfte des Ehrenamtes für dieses Denkmal zu bündeln und zu koordinieren. Auch dafür unser herzlicher Dank. Unser Dank gilt zudem der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.

Und nicht zuletzt ist da die Familie von Prinz Bentheim. Die Familie des Prinzen macht die Schloßanlage schon seit vielen Jahren für Besucher öffentlich zugänglich, und sie ermöglicht uns somit spannende Einblicke in ein Kapitel unserer Geschichte. Als wir vor einigen Jahren über Möglichkeiten für eine Hilfe der NRW-Stiftung sprachen, war der Prinz sofort aufgeschlossen für die Idee, die örtlichen Vereine in die Pläne um die Zukunft des Schlosses einzubinden.

So konnten wir eine gute Basis für eine Förderung der NRW-Stiftung schaffen – heute wissen wir, dass dies ein guter Weg war, den wir da eingeschlagen haben.

Meine Damen und Herren, Erlauben Sie mir noch zwei Hinweise in eigener Sache:

Das Geld, das die NRW-Stiftung für ihre Förderungen erhält, stammt hauptsächlich aus den Zweckerträgen der so genannten Rubbellos-Lotterie. Von den Einsätzen dieser Lotterie erhält die NRW-Stiftung 13 Prozent. Um eine Fördersumme von insgesamt einer

Million Euro aufzubringen, mussten in den Lotto-Annahmestellen vorab erst rund 7,5 Mio. Rubbellose zu jeweils einem Euro verkauft werden. Sie sehen also, dass auch „Westlotto“ und die vielen Käufer der Rubbellose hier ein ganz wichtiger Partner sind.

Daneben – auch darauf möchte ich hinweisen – hat die NRW-Stiftung einen eigenen Förderverein, in dem jeder Mitglied werden kann. Die Spenden und Mitgliedsbeiträge aus diesem Verein werden für uns zunehmend wichtiger und ich freue mich über alle, die für unseren Förderverein werben.

Wenn man hier und heute in Hohenlimburg ansieht, was mit Unterstützung der NRW-Stiftung geschaffen werden konnte, dann bin ich sicher, dass diese Rubbel-Gelder und die Gelder aus unserem Förderverein hier gut angelegt sind. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!”

Ansprache Lutz Töpfer M. A., Deutsche Bundesstiftung Umwelt

„Als uns der Freundeskreis Schloß-Spiele 2005 sein Vorhaben präsentierte, die zur Sanierung des barocken Hochparterres notwendigen Erneuerungen der Stützmauern auf innovative Art zu erreichen, waren wir, um es direkt zu sagen, neugierig. Schließlich ist es ausgesprochene Förderabsicht der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, mit einem Anlagevermögen von 1,7 Milliarden Euro die größte Umweltstiftung Europas, innovative und modellhafte Ansätze mit Umweltbezug zu unterstützen. Das Stiftungsgesetz von 1990 sieht hier, neben der Förderung der mittelständischen Wirtschaft bei Innovationen für die Umwelt und dem Erhalt des Nationalen Naturerbes, auch die Bewahrung bedeutenden Kulturguts unter Umweltaspekten als förderwürdig an. Seit ihrer Gründung konnte die DBU in diesem Bereich eine Gesamtsumme von über 115 Millionen Euro an mehr als 550 Vorhaben ausschütten.

Grund unserer Neugier war eine interessante neue Idee: Die einigen unter Ihnen etwa aus dem Straßenbau bereits bekannte Technik der Verwendung von Gabionen, mit Stein zu befüllenden Drahtkörnern, sollte es ermög-

lichen, auf den Einsatz von Beton bei der Wiederherstellung der Stützmauern des Hochparterres weitestgehend zu verzichten. Die ursprüngliche Ausführung dieser talseitigen Stützmauern als Naturstein-Trockenmauer war aus Kostengründen nicht wieder zu erreichen. Somit sollte es die für den Einsatz in der Gartendenkmalpflege noch kaum genutzte Gabionen-Technik ermöglichen, ausreichende statische Stabilität mit den wesentlichen Vorteilen einer Trockenmauer für den Naturschutz zu verbinden.

Gerade dieser Aspekt ist aus Sicht der DBU von besonderer Bedeutung. Als einziger Förderer in Deutschland sieht sie eine besondere Förderwürdigkeit von Modellvorhaben, die auf eine Synergie von Naturschutz und Denkmalpflege abzielen. Maßnahmen der Gartendenkmalpflege, für die die DBU in den letzten zehn Jahren etwa 8 Millionen Euro ausschütten konnte, sind in dieser Hinsicht zumeist ideale Orte der Zusammenarbeit.

Dies zeigt sich auch für die Hohenlimburg – die alten Arten erobern ihren Lebensraum zurück. Auch die bauliche Ertüchtigung des Hochparterres konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Ich freue mich, dass wir mit den 125.000 Euro, die wir für diese Maßnahme bewilligt haben, dazu beitragen konnten, das barocke Gartenerbe, aber auch das zukünftige kulturelle Leben an und auf der Hohenlimburg auf ein gutes Fundament zu stellen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.”

Ansprache Ina Bimberg, Landschaftsarchitektin

„Über Jahrzehnte waren die Gärten von Schloß Hohenlimburg fast vergessen. Selbst in der Nachbarschaft wusste – abgesehen von den Freunden des Heimatvereins und den besonders historisch Interessierten – kaum mehr jemand, dass sich im Wald unterhalb des Schlosses die Reste eines seltenen barocken Höhengartens verbargen – Zeugnisse einer kleinen Residenz inmitten einer durch Industriegeschichte geprägten Region.

Der heutige Zustand und das aktuelle Erscheinungsbild der Gärten um Schloß

Hohenlimburg sind das Ergebnis einer langen, intensiven und interessanten Zusammenarbeit vieler Beteiligter und Engagierter. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um all denen sehr herzlich zu danken, die durch inhaltliche Anregungen, tatkräftige Hilfe oder finanziellen Einsatz möglich gemacht haben, dass die Gärten sich heute so präsentieren.

Als wir im Jahr 2000 zu einem ersten Erkundungsgang hierher kamen, konnte man die Relikte der einstigen Gärten noch im Wald erahnen – aber der Verfall ihrer baulichen Grundausstattung, der Mauern, Wege und Treppen war weit fortgeschritten, das pflanzliche Inventar war mit Ausnahme einiger Eiben und einiger ausgewilderter Kulturpflanzen nicht mehr auffindbar.

Nach der Bewertung des Bestandes und Sichtung der Quellen haben wir uns in Abstimmung mit den Beteiligten aus verschiedenen Gründen dafür entschieden, die einst geschaffenen Repräsentations- und Nutzgärten in Hohenlimburg nicht in ihrer einstigen Vielfalt und Ausstattung neu entstehen zu lassen. Wer das Ölgemälde des Hofmalers Kleine kennt, das oben im Schloß hängt, weiß um das einstige Aussehen des Gartens. Und natürlich hätten auch wir gerne wieder kunstvolle niedrige Buchshecken pflanzen wollen, Blumen, farbige Broderien oder sogar Spalierobst an den bergseitigen Mauern.

Weil aber die Unterhaltung solch aufwändiger Gärten kaum zu leisten ist, wurde vielmehr eine gartendenkmalpflegerische Konzeption entwickelt, die vor allem die Sicherung des Bestandes, die Sanierung der vorhandenen Baulichkeiten und eine gewisse Teilrekonstruktion im Blick hatte.

Ziel der gartendenkmalpflegerischen Bearbeitung hier um das Schloß Hohenlimburg war es, die Gesamtanlage der einstigen Residenz als Abfolge unterschiedlicher Gebäude und Gartenräume mit ihrer Einbindung in eine reiche und bewegte Landschaft wieder erlebbar zu machen.

Und wer den Blick über den Hang ins das Tal der Lenne lenkt, bis zur Hohensyburg, der

wird bestätigen, dass diese Bezüge lange nicht mehr erlebbar waren.

Ziel war es aber auch, diese Anlage unter zeitgemäßen Aspekten nutzbar zu machen: als stimmungsvolle Veranstaltungsstätte, als Museumsstandort für die regionale Geschichte, aber natürlich auch als touristische Attraktion und als Anziehungspunkt für die Naherholung.

Nur genutzte und lebendige Anlagen lassen sich dauerhaft unterhalten, pflegen und finanzieren.

Historische Gärten erfreuen sich in jüngster Zeit einer bisher unbekannten Beliebtheit. Ihre Anziehungskraft macht vermutlich aus, dass sie auf einfach erfassbare Weise „Schöne Orte“ sind, jenseits des Alltags, weil sie Szenen bieten, wo Geschichtliches in unterhaltsamer oder erholsamer Gestalt anschaulich ist.

Prof. Hennebo, der leider vor kurzem verstorbene Nestor der Gartendenkmalpflege in Deutschland hat das Phänomen anschaulich beschrieben:

„Auch wer über die Geschichte . . . nichts weiß, wer das gestalterische Konzept und seine stilistischen Bezüge nicht kennt und sich auch nicht sonderlich dafür interessiert, wird die kunstvoll gestalteten Räume, die überraschenden Blickbeziehungen genießen, das Gegenspiel von markanter Architektur und offenem Garten empfinden.

Auch wer mit der Bühnenfunktion barocker Gärten nicht vertraut ist, spürt ihre festliche Atmosphäre, die Möglichkeit zur repräsentativen Selbstdarstellung. . . .“

Weil historische Gärten und Anlagen anders als viele anderen Kunstwerke „Gebrauchsgegenstände“ über ihre Entstehungszeit hinaus geblieben sind, weil sie – auch ohne Anleitung – von jedermann benutzt werden können, entfällt hier die bekannte „Schwellenangst“, die viele vom Besuch eines Museums oder Baudenkmals abhält.

So geben Gärten ihren Gästen gleichsam im Vorbeigehen Impulse und vermitteln fast unbewusst ein Stück Kultur.“

Wenn uns dies gelungen ist, dann – denke ich – waren die großen Aufwendungen für dieses Projekt gerechtfertigt und in bester Weise eingesetzt.“

Ausblick

Die zurückgewonnenen Gartenanlagen mit dem Schwerpunkt barocker Herrschaftsgarten waren Mittelpunkt des 1. Schloßgartenfestes vom 15. bis 17. Juni 2007. Nach den Feierlichkeiten im Frühjahr und Frühsommer des Jahres zieht naturgemäß der Alltag in die Gartenanlagen ein. Und dieser Alltag bedeutet auch, dass sie regelmäßig und aufwendig gepflegt werden müssen. Diese Pflege erfordert Personal. Und dieses Personal hat die Schloß Hohenlimburg gGmbH zu bezahlen. Um das zu ermöglichen, muss die gemeinnützige Gesellschaft über Mittel verfügen. Nachhaltiges Ziel aller Beteiligten wird es sein müssen, diesen Mittelzufluss dauerhaft zu gewährleisten. Ein entscheidender Faktor dabei sind die Eintrittsgelder für ein Areal, das es in dieser umfassenden Gediegenheit zuvor nicht gab. Die – mitunter verklärende – Feststellung, dass früher vieles kostenlos zu besichtigen war, hilft nicht weiter. Diese alten Zeiten hatten es zugelassen, dass aus Gärten Wildnis wurde.

Lassen wir zum guten Schluss Hagens Bürgermeisterin Brigitte Kramps zu Wort kommen. Die WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU zitierte die Bürgermeisterin anlässlich ihrer Ansprache zur Einweihung des barocken Schloßgartens wie folgt (Ausgabe vom 4. Mai 2007): „Hier ist ein neuer touristischer Glanzpunkt entstanden. Einen Dornröschenschlaf, wie ihn das Schloß vor Jahren noch geführt hat, wird es nie wieder geben.“ An dieser Aussage wird künftiges Handeln zu messen sein.

1) Felka, Widbert: Eine Streuobstwiese auf Schloß Hohenlimburg, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, 67. Jahrgang, Nr. 4/2006, S. 131-133

2) Felka, Widbert: Zur Wiedereröffnung des Wehrgangs von Schloß Hohenlimburg, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, 68. Jahrgang, Nr. 5/2007, S. 145-170

3) Mager, Peter: Der „Weinberg“ auf Schloß Hohenlimburg als integraler Bestandteil der Neugestaltung der Gartenanlagen, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, 67. Jahrgang, Nr. 7/2006 S. 222-224

4) Felka, Widbert: Schloß Hohenlimburg: Der Kenotaph fand neuen Standort, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, 45. Jahrgang, Nr. 1/1984, S. 1-3

5) Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, 54. Jahrgang, Nr. 12/93

6) Esser, Ludwig und Nath-Esser, Martina: Die barocke Gartenanlage des Hohenlimburger Schlosses, in: a.a.O., S. 495-501

7) Felka, Widbert: Schloß Hohenlimburg und seine Perspektiven, in: Heimatblätter für Hohenlimburg und den Raum Hagen und Iserlohn, 66. Jahrgang, Nr. 12/2005, S. 405-432

8) Bimberg, Ina: Die Gärten von Schloß Hohenlimburg, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, 63. Jahrgang, Nr. 8/2002, S. 281 bis 290

9) Die Hohenlimburger Presse begleitete auch diese erste Phase der Rückgewinnung der Gärten intensiv. Über den Beginn der Baumaßnahmen an der Trockenmauer im Norden des Geländes (ehemaliger Barockgarten) wurde in den Ausgaben vom 12. Oktober 2001 (Nr. 238) der WP Hohenlimburg und der WR Hohenlimburg berichtet. Berichte über den Abschluss der Arbeiten zur Wiederherstellung der Terrassen im westlichen Bereich (heutige Weinterrassen) finden sich in den WP-Ausgaben vom 27. Februar 2002 (Nr. 49) und 1. März 2002 (Nr. 51). Damals war noch offen, ob auf diesen Terrassen nahe dem Eingangsbereich Weinstöcke, Kräuter oder Rosen gepflanzt werden sollten. Die mächtige Treppe im einstigen Barockgarten war inzwischen fertiggestellt, der erste Teil der dortigen Trockenmauer saniert worden.

10) Dieckmann, Johann und Hölhe, Herbert: Das Schloß hat ein neues Dach, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, 54. Jahrgang, Nr. 12/93, S. 455-457



Impression vom 1. Schloßgartenfest (15. bis 17. Juni 2007).

Foto: Erdmute Hünig, 17. 6. 2007